

„Ich gehe ans Brett und spiele meine Partie“

Der Lokalmatador freut sich auf die starken Gegner bei den deutschen Schnellschachmeisterschaften in Plochingen.

Dass die deutschen Meisterschaften im Schnellschach am Wochenende in der heimischen Stadthalle ausgetragen werden, ist für die Schachfreunde Plochingen etwas Besonderes. Für Florian Mayr, die Nummer zwei in der vereinsinternen Rangliste, ist es noch spezieller: Der 44-Jährige bekommt als Bonbon des Verbandes für den Plochinger Club einen Freiplatz und darf sich bei den Titelkämpfen am Samstag (14 Uhr) und Sonntag (9.30 Uhr) mit den Spitzenspielern messen. Er geht die Sache locker an, wie er im Interview erzählt.

Sind Sie schon ein bisschen aufgeregt, was das kommende Wochenende betrifft?

Nein, aufgeregt bin ich nicht, aber ich freue mich sehr.

Ist eine gewissen Anspannung beim Schach eigentlich förderlich oder sollte man die Ruhe selbst sein?

So eine gute Mischung ist auch beim Schach ganz gut. Eine gewisse Aufregung schadet nichts, gerade, wenn man gegen starke Gegner spielt. Aber Gelassenheit braucht man dann schon auch, um erfolgreich sein zu können.

Wie schaffen Sie es, mit der passenden Mischung ans Brett zu gehen?

Darüber habe ich mit eigentlich noch nie Gedanken gemacht. Ich gehe immer sehr unbedarft ans Brett hin. Es ist auch viel Routine dabei, ich spiele seit 30 Jahren im Verein. Vielleicht ist man gegen starke Gegner, von denen ja beim Turnier viele dabei sind, doch ein bisschen mehr aufgeregt. Aber ich bereite mich nicht besonders auf die Spiele am Wochenende vor oder schaue mir etwas an. Ich gehe ans Brett und spiele meine Partie.

Sie mussten sich nicht für die Meisterschaft qualifizieren. Was rechnen Sie sich in dem starken Feld aus?



Foto: oh

Ich spiele grundsätzlich gegen starke Gegner ein bisschen besser. Ich bin auf der Setzliste weit unten, es sind bei 40 Teilnehmern nur zwei hinter mir. Das kenne ich so nicht, normalerweise bin ich bei Turnieren immer im Mittelfeld. Es sind halt richtig gute Leute dabei. Ich habe gar nichts zu verlieren und will schön locker aufspielen, ohne aufgeregt zu sein.

Was unterscheidet im Schnellschach einen guten von einem Spitzenspieler?

Zum Schnellschach kann ich das nicht explizit sagen. Da hat man sogar als etwas schlechterer Spieler die Möglichkeit, auch bessere Gegner zu schlagen. Denn die denken ja deutlich intensiver und weiter als wir Durchschnittsspieler – wenn sie

aber wenig Zeit haben, kann es sein, dass sie mal nicht alles so haargenau durchrechnen und auch mal einen Fehler machen. Dann hat man die Möglichkeit, eher mal auf eine Ebene mit ihnen zu kommen. Das ist ein Unterschied zum Turnierschach.

Auf welchen Spieler freuen Sie sich besonders?

Ich freue mich auf alle. Aber ich habe auf der Setzliste René Stern gesehen, der an Nummer eins gesetzt ist. Wenn ich mich richtig erinnere, habe ich gegen ihn mal bei den offenen bayerischen Meisterschaften gespielt, da war ich so zwanzig Jahre alt. Ich habe echt gut gespielt und hatte gegen ihn die letzte Partie im ganzen Raum. Ich stand gut. Dann ging plötzlich ein Raunen durch die Menge und ich wusste schon: Ich habe einen Fehler gemacht (lacht).

► Das Interview führte Sigor Paesler.